



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geschichte der Abderiten**

Buch 4 - 5 und Schlüssel

**Wieland, Christoph Martin**

**Carlsruhe, 1783**

Sechstes Kapitel. Verhältniß des Latonentempels zum Tempel des Jasons.  
Contrast in den Charakteren des Oberpriesters Strobylus und des  
Erzpriesters Agathyrus. Strobylus erklärt sich für die ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50978)

Um dies dem geneigten Leser verständlicher zu machen, werden wir die Sache, wie jener alte Dichter seine Ilias, *ab ovo* anfangen müssen; um so mehr, als auch gewisse Stellen in unsrer Erzählung des Abentheurers mit dem Euripides, und gewisse Ausdrücke, die dem Priester Strobilus gegen den Demokrit entfielen, ihr gehöriges Licht dadurch erhalten werden.

---

### Sechstes Kapitel.

Verhältniß des Latonentempels zum Tempel des Jasons. Contrast in den Charakteren des Oberpriesters Strobilus und des Erzpriesters Agathyrus. Strobilus erklärt sich für die Gegenparthey des letztern, und wird von Salabanda unterstützt, welche eine wichtige Rolle in der Sache zu spielen anfängt.

Der Dienst der Latona war (wie Strobilus den Euripides versichert hatte) so alt zu Abdera, als die Verpflanzung der lycischen Colonie; und die äusserste Einfachheit der Bauart ihres kleinen Tempels konnte als eine hinlängliche Be-

kräftis

kräftigung dieser Tradition angesehen werden. So unscheinbar dieser Latonentempel war, so gering waren auch die gestifteten Einkünfte ihrer Priesterschaft. Wie aber die Noth erfindsam ist, so hatten die Herren schon von langem her Mittel gefunden, zu einiger Entschädigung für die Kargheit ihres ordentlichen Einkommens, den Aberglauben der Abderiten in Contribution zu setzen; und da auch dieses nicht zureichen wollte, hatten sie es dahin gebracht, daß der Senat (weil er doch von keiner Besoldungszulage hören wollte) zu Unterhaltung des geheiligten Froschgrabens gewisse Einkünfte aussetzte, deren größten Theil die billigdenkenden Frosche ihren Versorgern überließen.

Eine ganz andre Beschaffenheit hatte es mit dem Tempel des Jason, dieses berühmten Anführers der Argonauten, welchem in Abdera die Ehre der Erhebung in den Götterstand und eines öffentlichen Dienstes widerfahren war; ohne daß wir hievon einen andern Grund anzugeben wissen, als daß verschiedne der ältesten und reichsten Familien in Abdera ihr Geschlechterregister von die-

fem Heros ableiteten. Einer von dessen Enkeln hatte sich, wie die Tradition sagte, in dieser Stadt niedergelassen, und war der gemeinsame Stammvater verschiedener Geschlechter geworden, von welchen einige noch in den Tagen unserer gegenwärtigen Geschichte in voller Blüthe standen. Dem Andenken des Helden, von dem sie abstammten, zu Ehren hatten sie Anfangs, nach uraltem Gebrauch, nur eine kleine Hauskapelle gestiftet. Mit der Länge der Zeit war eine Art von öffentlichem Tempel daraus geworden, den die Frömmigkeit der Abkömmlinge Jasons nach und nach mit vielen Gütern und Einkünften versehen hatte. Endlich, als Abdera durch Handelschaft und glückliche Zufälle eine der reichsten Städte in Thracien geworden war, entschlossen sich die Jasoniden, ihrem vergötterten Ahnherrn einen Tempel zu erbauen, dessen Schönheit der Republik und ihnen selbst bey der Nachwelt Ehre machen könnte. Der neue Jasonstempel wurde ein herrliches Werk, und machte mit den dazu gehdrigen Gebäuden, Gärten, Wohnungen der Priester, Beamten, Schutzverwandten u. s. w. ein ganzes Quartier der

der Stadt aus. Der Erzpriester desselben mußte allezeit von der ältesten Linie der Jasoniden seyn; und da er, bey sehr beträchtlichen Einkünften auch die Gerichtsbarkeit über die zu dem Tempel gehörigen Personen und Güter ausübte: so ist leicht zu erachten, daß die Oberpriester der Latona alle diese Vorzüge nicht mit gleichgültigen Augen ansehen konnten, und daß zwischen diesen beyden Prälaten eine Eifersucht obwalten mußte, die auf die Nachfolger forterbte, und bey jeder Gelegenheit in ihrem Betragen sichtbar wurde.

Der Oberpriester der Latona wurde zwar als das Haupt der ganzen abderitischen Priesterschaft angesehen; allein der Erzpriester Jasons stand nicht unter ihm, sondern machte mit seinen Untergebenen ein besonderes Collegium aus, welches, ausser der Schutzherrlichkeit der Stadt Abdera, von aller andern Abhänglichkeit frey war. Die Feste des Latonentempels waren die eigentlichen grossen Festtage der Republik; allein da die Mässigkeit seiner Einkünfte keinen sonderlichen Aufwand zuließ, so war das Fest des Jason, welches mit ungemeiner Pracht und grossen Feyerlichkeiten

zeiten begangen wurde, in den Augen des Volks, wo nicht das vornehmste, wenigstens das, worauf es sich am meisten freute; und alle die Ehrerbietung, die man für das Alterthum des Latonendienstes hegte, und der grosse Glaube des Volks an den Priester desselben und seine heiligen Frösche, konnte doch nicht verhindern, daß die größte Figur, die der Erzpriester machte, ihm nicht auch einen höhern Grad von Ansehen gegeben haben sollte. Und wiewohl das gemeine Volk überhaupt mehr Zuneigung zu dem Latonpriester trug, so wurde doch dieser Vorzug dadurch wieder überwogen, daß der Jasonpriester mit den aristokratischen Häusern in einer Verbindung stand, die ihm so viel Einfluß gab, daß es einem ehrgeizigen Manne an diesem Platze ein Leichtes gewesen wäre, einen kleinen Tyrannen von Abdera vorzustellen.

Zu so vielen Ursachen der althergebrachten Eifersucht und Abneigung zwischen den beyden Fürsten der abderitischen Alerisen, kam bey Strobilus und Agathyrus noch ein persönlicher Wider

der

derwille, der eine natürliche Frucht des Contrasts ihrer Sinnesarten war.

Alcathyrus, mehr Weltmann als Priester, hatte in der That vom letztern wenig mehr als die Kleidung. Die Liebe zum Vergnügen war seine herrschende Leidenschaft. Denn, wiewohl es ihm nicht an Stolz fehlte, so kann man doch von niemand sagen, daß er ehrgeizig sey, so lange sein Ehrgeiz eine andre Leidenschaft neben sich herrschen läßt. Er liebte die Künste und den vertraulichen Umgang mit Virtuosen aller Arten, und stand in dem Ruf einer von den Priestern zu seyn, die wenig Glauben an ihre eignen Götter haben. Wenigstens ist nicht zu läugnen, daß er öfters ziemlich frey über die Frösche der Latona scherzte; und es war jemand, der es beschwören wollte, aus seinem eignen Munde gehört zu haben: „die Frösche dieser Göttinn wären schon längst alle in elende Poeten und abderitische Sänget verwandelt worden.“

— Daß er mit dem Demokritus in ziemlich gutem Vernehmen lebte, war auch nicht sehr geschickt, seine Orthodorie zu bestätigen. Kurz,

Alca:

Agathyrsus war ein Mann von gutem Temperament, munterm Kopf und ziemlich freyem Leben; beliebt bey dem abderitischen Adel, noch beliebter bey dem schönen Geschlecht, und — wegen seiner Freygebigkeit und jasonmäßigen Figuren — beliebt sogar bey den untersten Classen des Volks.

Nun hätte die Natur, in ihrer launigsten Minute, keinen volligern Antipoden von allem, was Agathyrsus war, machen können, als den Priester Strobilus. Dieser Mann hatte, wie viele seines gleichen, ausfindig gemacht, daß eine in Falten gelegte Miene und ein steifes Wesen unfehlbare Mittel sind, bey dem grossen Haufen für einen weisen und unsträflichen Mann zu gelten. Da er nun von Natur ziemlich sauertöpfisch ausah, so hatte es ihm wenig Mühe gekostet, sich diese Gravität anzugewöhnen, die bey den Meisten weiter nichts beweist, als die Schwere ihres Wizes und die Ungeschliffenheit ihrer Sitten. Ohne Sinn für das Große und Edle, war er ein geborner Verächter aller Talente und Künste, die diesen Sinn voraussetzen; und  
fein



sein Haß gegen die Philosophie war bloß eine Maske für den natürlichen Groll eines Dummkopfes gegen alle, die mehr Verstand und Wissenschaft haben als er. In seinen Urtheilen war er schief und einseitig, in seinen Meynungen eigensinnig, im Widerspruch hitzig und grob, und wo er entweder in seiner eignen Person oder in den Erbschen der Latona beleidigt zu seyn glaubte, äußerst rachgierig; aber nichts destoweniger bis zur Niederträchtigkeit geschmeidig, sobald er eine Sache, an der ihm gelegen war, nicht ohne Hilfe einer Person, die er haßte, durchsetzen konnte. Ueberdies stand er mit einigem Grund in dem Ruf, daß er mit einer gehörigen Dose von Darrifen und Philippen zu allem in der Welt zu bringen sey, was mit dem Aeufferlichen seines Charakters nicht ganz unverträglich war.

Aus so entgegengesetzten Gemüthsarten, und so vielen Veranlassungen zu Neid und Eifersucht auf Seiten des Priesters Strobilus, entsprang nothwendig bey beyden ein wechselseitiger Haß, der den Zwang, den ihnen ihr Stand und Platz auferlegte, mit Mühe ertrug, und nur darinn

ver-

verschieden war, daß Agathyrsus den Oberpriester zu sehr verachtete, um ihn sehr zu hassen, und dieser jenen zu sehr beneidete, um ihn so herzlich verachten zu können, als er wohl gewünscht hätte.

Zu diesem allem kam noch, daß Agathyrsus, kraft seiner Geburt und ganzen Lage, für die Aristokratie; Strobilus hingegen, ohne geachtet seiner Verhältnisse zu einigen Rathsherrn, ein erklärter Freund der Demokratie, und nächst dem Kunstmeister Pfieme derjenige war, der durch seinen persönlichen Charakter, seine Würde, seine schwärmerische Hitze, und eine gewisse populäre Art von Beredsamkeit den meisten Einfluß auf den Pöbel hatte.

Man sieht nun leicht voraus, daß die Sache mit dem Eselschatten oder Schatteneasel nothwendig ernsthafter werden mußte, sobald ein paar Männer wie die beyden Oberpriester von Abdera darein verwickelt wurden.

Strobilus hatte, so lange der Proceß vor den Stadtrichtern geführt wurde, nicht andern Theil daran genommen, als daß er sich gelegentlich

heitlich erklärte: er würde an des Zahnarztes Platz eben so gehandelt haben. Aber kaum erfuhr er durch die Dame Salabanda, seine Nichte, daß Agathyrus die Sache seines in der ersten Instanz verurtheilten Schutzverwandten zu seiner eignen mache: so fühlte er sich auf einmal berufen, sich mit an die Spitze der Parthey des Beklagten zu stellen, und die Kabale des Zunftmeisters mit allem Ansehen, das er bey den Rathsherren sowohl als bey dem Volk hatte, zu unterstützen.

Salabanda war zu sehr gewohnt, ihre Hand in allen abderitischen Händeln zu haben, als daß sie unter den leyten gewesen seyn sollte, die in dem gegenwärtigen Parthey nahmen. Ausser ihrem Verhältniß mit dem Priester Strobilus hatte sie noch eine besondere Ursache, es mit ihm zu halten; eine Ursache, die darum nicht weniger wog, weil sie solche in Petto behielt. Wir haben bey einer andern Gelegenheit erwähnt, daß diese Dame, es sey nun aus bloß politischen Absichten, oder daß sich vielleicht auch ein wenig Coquetterie — und wer weiß, ob nicht auch zuweilen das, was man in der neuern französischen

Feineweltssprache das Herz einer Dame nennt, mit einmischen mochte: genug, ausgemacht war es, daß sie immer eine Anzahl demüthiger Sklaven an der Hand hatte, unter denen (wie man glaubte) doch immer wenigstens der eine oder andre wissen müsse, wofür er diene. Die geheime Chronik von Abdera sagte, daß der Eryprischer Agathyrus eine geraume Zeit die Ehre gehabt, einer von den letztern zu seyn; und in der That kamen eine Menge Umstände zusammen, warum man dieses Gerüchte für etwas mehr als eine bloße Vermuthung halten konnte. Kurz, die vertrauteste Freundschaft hatte seit geraumer Zeit unter ihnen obgewaltet, als die Tänzerin nach Abdera kam, und dem flatterhaften Jasoniden in kurzem so merkwürdig wurde, daß Salabanda endlich nicht länger umhin konnte, sich selbst für aufgeopfert zu halten.

Agathyrus besuchte zwar ihr Haus noch immer auf den Fuß eines alten Bekannten, und die Dame war zu politisch, um in ihrem äußern Betragen gegen ihn die geringste Veränderung durchscheinen zu lassen. Aber ihr Herz kochte

Rache.

Rache. Sie vergaß nichts, was den Erzpriester immer tiefer in die Sache verwickeln, und immer in Feuer setzen konnte; heimlich aber beleuchtete sie alle seine Schritte und Tritte, und alle großen und kleinen, Vorder- und Hinterthüren, die zu seinem Cabinet führen konnten, so genau, daß sie seine Intrigue mit der jungen Gorgogar bald entdeckte, und den Priester Strobilus in den Stand setzen konnte, den Eifer des Erzpriesters für die Sache des Eseltreibers in ein eben so verhaßtes Licht zu stellen, als sie selbst unter der Hand bemüht war, ihm einen lächerlichen Anstrich zu geben.

Agathyrsus, so wenig es ihm kostete, politische und ehrgeizige Vortheile dem Interesse seiner Vergnügungen aufzuopfern, hatte doch Augenblicke, wo der kleinste Widerstand in einer Sache, an der ihm im Grunde gar nichts gelegen war, seinen ganzen Stolz aufreißend machte; und so oft dies geschah, pflegte ihn seine Lebhaftigkeit gemeiniglich unendlich weiter zu führen, als er gegangen wäre, wenn er die Sache einiger kühnen Ueberlegung gewürdiget hätte. Die Ursa-

che, warum er sich Anfangs mit diesem abger-  
schmackten Handel bemengt hatte, fand izt zwar  
nicht länger statt. Denn die schöne Gorgo hatte,  
ungeachtet des Unterrichts ihrer Mutter Krobyle,  
entweder nicht Geschicklichkeit oder nicht innern  
Halt genug gehabt, den anfänglich entworfnen  
Bertheidigungsplan gegen einen so gefährlichen  
und erfahrenen Belagerer gehdrig zu befolgen. Al-  
lein er war nun einmal in die Sache verwickelt;  
seine Ehre war dabey betroffen; er erhielt täg-  
lich und stündlich Nachrichten, wie unziemlich der  
Zunftmeister und der Priester Strobilus mit ih-  
rem Anhang wider ihn loszügen, wie sie drohten,  
wie übermüthig sie die Sache durchzusetzen hoff-  
ten, und dergleichen — und dies war mehr, als  
es brauchte, um ihn dahin zu bringen, daß er  
seine ganze Macht anzuwenden beschloß, um Geg-  
ner, die er so sehr verachtete, zu Boden zu wer-  
fen, und für die Berwegenheit, sich gegen ihn  
aufgelehnt zu haben, zu züchtigen. Der Rabalen  
der Dame Salabanda ungeachtet, die nicht fein  
genug gesponnen waren, um ihm lange verborgen  
zu bleiben, war der größte Theil des Senats auf  
seiner

seiner Seite; und wiewohl seine Gegner nichts unterliessen, was das Volk gegen ihn erbittern konnte: so hatte er doch, zumal unter den Häupten der Gerber, Fleischer und Becker, einen Anhang von derben stämmigten Gesellen, die eben so blizig vor der Stirne als nervicht von Armen, und auf jeden Wink bereit waren, für ihn und seine Parthey, je nachdem es nöthig wäre, zu schreyen, oder zuzuschlagen.

---

### Siebentes Kapitel.

Das ganze Abdera theilt sich in zwei Partheyen. Die Sache kommt vor Rath.

In dieser Gährung befanden sich die Sachen, als auf einmal die Namen Schatten und Kessel in Abdera gehört, und in kurzem durchgängig dazu gebraucht wurden, die beyden Partheyen zu bezeichnen. Man hat über den wahren Ursprung dieser Uebennamen ganz zuverlässige Nachrichten. Vermuthlich, weil doch Partheyen nicht lange ohne Namen bestehen können, hatten die